20/306

Rheinischer Merkur
vom 5. März 54

# Die Mission der neuen Böttcherstraße

## Der Wiederaufbau nähert sich seinem Ende – Heimstätte für internationale Veranstaltungen

BREMEN, im März

Der verstorbene bremische Mäzen Ludwig Roselius, der am nächsten 2. Juni 80 Jahre alt geworden wäre, deklamierte 1931 bei der Einweihung des Atlantis-Hauses mit Bezug auf die berühmte Böttcherstraße: „... Jetzt steht eine Straße in Bremen und spricht: / Heut steh ich, einst fall ich, / Endlich - wie nichts / Unendlich - wie alles." Er konnte wahrlich nicht ahnen, daß schon 13 Jahre später das „einst fall ich" grausige Wirklichkeit werden sollte. Der Bombenhagel zerstörte fast völlig den vielleicht seltsamsten Straßenzug der Welt.

Ursprünglich wohnten dort Schiffer, nach der Eindeichung der Weser aber fiel die Straße an die Böttcher. Wie alle anderen Altstadtstraßen wäre sie später abgerissen worden, wenn nicht Roselius durch die Bekanntschaft mit zwei alten Damen veranlaßt worden wäre, das uralte Haus Böttcherstraße 6 unter der Zusicherung anzukaufen, es in seiner früheren Schönheit wieder erstehen zu lassen. Von diesem Haus aus wuchs dann, immer weiter greifend, ein Straßenzug, wie er bizarrer, revolutionärer und eigenartiger wohl sonst nirgends zu finden ist. Roselius, Chef der Kaffee-Hag AG, hatte die Mittel dazu. Ihn bewegten offensichtlich zwei Schwärmereien: Einmal eine ins Mystische tendierende Romantik und zum anderen ein starker Hang zu den Eigenwilligkeiten moderner Kunst. Die ersten Bauten, das Hag-Haus und das „Haus St. Petrus", wurden noch nach den Vorbildern der sogenannten „Weserrenaissance" errichtet. Einen kleinen Schritt weiter gingen die Architekten Runge und Scotland mit dem Haus des Glockenspiels, das mit Glockenspiel und Tafeln die Pioniere der Atlantiküberquerung feierte, die Boten zwischen den Küsten der niedersächsisch-angelsächsischen Völker auf beiden Seiten des Atlantik: Leif, Köhl, Hünefeld, Fitzmaurice, Hugo Eckener. Und dann kam im Zug der Bauten schon der Schritt in die Moderne: Die Werke von Hoetger, das Paula-Becker-Modersohn-Haus und das Haus Atlantis. Es entstanden damit Bauten wie ein Traum von Märchenschlössern auf dem Grunde der See.

Man kann den Bauwillen vielleicht so deuten: Es war ein Suchen nach hintergründigen Dingen, von denen aus man zu einer neu und vertieft begriffenen Gemeinschaft der niedersächsisch-angelsächsischen Völker vorstoßen wollte. Auch die Freilichtmalerei der Worpsweder Künstler in ihrer großen Zeit ist ähnlich erklärt worden. Ihr Tempel in der Böttcherstraße wurde die Schatzkammer des Paula-Becker-Modersohn-Hauses. Dem Einfluß dieser Künstlerkolonie begegnet man dann in Bauten, Bildern und Plastiken in der Böttcherstraße auf Schritt und Tritt. Es wäre aber ein Irrtum, anzunehmen, daß die Böttcherstraße nach einem auf dem Reißbrett vorgezeichneten Plan entstanden sei. Ludwig Roselius verwendete 15 Jahre seines Lebens an die wechselvolle Konzeption der Bauten. Sie entstanden ex tempore. So hatte der Bildhauer Bernhard Hoetger, ein Schüler von Rodin, die junge, begabte Paula Becker-Modersohn, die 1907 an Kindbettfieber in Worpswede verstarb, in Paris kennengelernt. Er bestimmte Roselius, nach und nach den erreichbaren Bilder- und Graphiknachlaß der Künstlerin zu erwerben und ihr im Zuge des Umbaues der Böttcherstraße ein Gedächtnismuseum, eben das „Paula-Becker-Modersohn-Haus", zu errichten.

Es bestehen Aussichten, daß die Böttcherstraße bis zum Geburtstag ihres Schöpfers wiedererstanden ist. Die Kaffee-Hag-Gesellschaft erweist sich bei dem Wiederaufbauwerk als würdige Erbin einer berühmten Hinterlassenschaft. Nur sollte man versuchen, der neuen Böttcherstraße - mit ihrem künftigen großen Volumen für Ausstellungen, für Kongresse und Gespräche - einen größeren Wirkungskreis zu geben. Die Aufgabe, die zu lösen ist, lautet heute wie früher: die großen gemeinsamen Kulturbestrebungen der niedersächsisch-angelsächsischen-skandinavischen Völker zu pflegen, von neuem einen tiefen, tragenden Grund für alle Gemeinsamkeiten zu finden. Ludwig Roselius schrieb schon 1928: „Wir stehen an der Schwelle einer neuen Zeit und vor der Gründung der Vereinigten Staaten von Europa. Mit Pulver und Blei können wir ebensowenig einen Erfolg hereinholen wie die anderen. Wer Augen hat, zu sehen, weiß, daß die Zeiten der alten Nationalitätenstaaten mit ihren Absperrungen, mögen sie uns noch so schön gedünkt haben, ein für allemal vorüber sind. Wir sind die ersten Menschen einer neuen Zeit."

*K. H. A.*